

# Weisheiten eines Wandelbaren

**BETZDORF** Der ehemalige SPD-Spitzenpolitiker Wolfgang Clement unterstützte gestern die heimische FDP im Wahlkampf

*Deutschland brauche vor allem eine grundlegende Erneuerung des Bildungssystems.*

thor ■ Die Zuhörer an jenem Aprilabend 2008 im „Marienthaler Hof“ mussten noch nicht einmal sehr aufmerksam gelauscht haben, um zu erahnen, dass hier einer drauf und dran ist, mit der eigenen Partei zu brechen. Wolfgang Clement, damals im 38. Jahr Mitglied der SPD, war Gastredner beim Forum „Pro AK“, dessen regelmäßiges Publikum nichts gegen das Etikett „wertkonservativ“ einzuwenden hatte. Die Zuhörer waren jedenfalls höchst angetan vom Genossen Clement, selbst der frühere CDU-Bundestagsabgeordnete und Gastgeber Ulrich Schmalz klatschte begeistert. Die weitere Geschichte ist bekannt: Wenige Monate später trat der Ex-Minister und Ex-Ministerpräsident aus der SPD aus – hat aber inzwischen so etwas wie eine zweite politische Heimat gefunden.

Gestern Abend war Wolfgang Clement zu Gast im Autohaus Wahl an der Industriestraße, um FDP-Direktkandidatin Sandra Weeser im Bundestagswahlkampf zu unterstützen. Die Betzdorferin hat dabei durchaus prominente Vorgänger, stellte sich der Bochumer doch schon 2012 in NRW an die Seite von Parteichef Christian Lindner. Trotz allem fühlt Clement noch so etwas wie Rechtfertigungsdruck, waren seine erste Worte doch eine Erklärung dafür, was er diesem Abend hier überhaupt macht. Die Freidemokraten seien die einzigen, die bewusst auf Distanz zum Staat gingen: „Wir brauchen die FDP im Deutschen Bundestag.“ Er müsse sich für eine solche Aussage auch nicht „selbst vergewaltigen“, meinte der 77-Jährige, schließlich sei er selbst ein Sozialliberaler. So haben sich mittlerweile auch die kulinarischen Rahmenbedingungen seiner Vorträge geändert, wie der „Spiegel“ einmal treffend angemerkt hat: Statt Pils trinken seine Zuhörer nun Weißburgunder – auch in Betzdorf.

Nun stand der Abend unter dem Motto „Mut und Zuversicht für Deutschland – Warum die Mitte der Gesellschaft wieder in den Fokus der politischen Debatte gehört.“ Eine Antwort auf diese Frage lieferte gestern allerdings nicht Clement, sondern Sandra Weeser in ihren einleitenden Wor-



Wolfgang Clement, einst NRW-Ministerpräsident und „Superminister“ unter Gerhard Schröder, machte gestern Abend Wahlkampf für die FDP und Direktkandidatin Sandra Weeser. Foto: thor

ten. Der ehemalige Spitzenpolitiker hielt einen Vortrag, wie er typisch ist für jene, die nicht mehr an vorderster Front in Verantwortung stehen und frei von allen Zwängen des Polit-Geschäfts sprechen können. Am Ende steht immer eine Frage im Raum: Warum hat der jeweilige Referent früher selbst nichts gegen all die Versäumnisse getan, die zuvor angeprangert wurden?

Dabei fing Clement mit einem positiven Statement an: „So gut wie jetzt ist es uns noch nie gegangen.“ Um den Standard zu halten, bedürfe es allerdings gewaltiger Veränderungen im Land. Bei seinem Eindruck von der Bereitschaft zitierte er den österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen: „Alle wollen Reformen, aber keiner Veränderungen.“ Clement nannte als große Herausforderungen die Demografie, die Bildung, den Fachkräftemangel und die Migration.

Dabei machte der Gastredner keinen Hehl daraus, dass er gerade bei seiner Forderung nach einer grundlegenden Erneuerung des Bildungssystems eine große Nähe zur FDP verspürt. Deutschland müsse viel

mehr Geld in Kitas, Schulen und Hochschulen stecken – mindestens 20 Mrd. Euro pro Jahr. Vor allem in die frühkindliche Bildung müsse investiert werden: „Denn da entsteht die Chancengerechtigkeit.“ Ähnliche Anstrengungen müsse es in der Berufsausbildung geben, Stichwort Digitalisierung.

Dann stellte Clement die Frage: „Wie gehen wir mit dem Älterwerden um? Denn nicht jeder in meinem Alter wird dement.“ Leider werde immer noch so getan, als ob die sozialen Sicherungssysteme immer weiter funktionieren würden. Und wenn SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz in diesem Zusammenhang eine längere Lebensarbeitszeit ablehne, dann sei das für ihn eine „intellektuelle Zumutung“. Das Rentensystem müsse endlich an die Lebenserwartung gekoppelt werden, zudem müsse ein freiwilliges Arbeiten im Alter erleichtert werden, forderte Clement.

Viel Beifall erhielt der Wahlkampfhelder für seine Ausführungen zur Energiewende: Der Verbraucher trage unglaubliche Lasten, weil man sich auf bestimmte Technologien festgelegt habe. 25 Mrd.

Euro pro Jahr seien es, weil man nur auf Sonne und Wind setze. Dabei gebe Deutschland z. B. die Überkapazitäten fast zum Nulltarif nach Österreich ab. Dort fließe die Energie dann in Pumpspeicherkraftwerke, damit der Strom dann später wieder nach Deutschland geliefert werden – zum Normaltarif: „Das muss ich doch Tinte gesoffen haben...“ Clements Credo: „Wir brauchen nichts anderes als den Emissionshandel.“ Der Markt werde die Sache allein regeln. Statt Aktionismus wäre eine abgestimmte europäische Energiepolitik vernünftig. So warnte der Referent am Ende auch noch davor, sich allzu sehr in die derzeitige Diesel-Diskussion einzumischen. Dazu fehle es der Politik an der notwendigen Qualifikation, sie sollte sich entsprechend vorsichtig verhalten.

Auch wenn von der Mitte Deutschlands gestern wenig zu hören war, so durfte Clement langanhaltenden Beifall genießen. Die FDP wird, das scheint sicher, wieder in den Bundestag einziehen. Darüber, ob der frühere Sozialdemokrat daran einen gewissen Anteil haben wird, kann sicher lange gestritten werden.